



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||  
Poetische Werke**

**Hagedorn, Friedrich von**

**Wien, 1765**

Die Wünsche. 1733.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52567)

Ich scheid. Fahre wohl! Dieß Leben dient mir  
 nicht,  
 Die Höhl und jener Wald soll mich, bey schlech-  
 ten Wicken,  
 In freyer Sicherheit, mehr als die Pracht, be-  
 glücken.

---

### Wünsche,

aus einem Schreiben an einen Freund.

vom Jahre 1733.

Um diese Pilgrimschaft vergnüglich zu vollenden!  
 Die mich von der Geburt bis zur Verwesung  
 bringt,  
 Darf Ehre, Schein und Wahn nie meine Seele  
 blenden,  
 Die nicht mit Träumen spielt, und nach dem  
 Wesen ringt.  
 Es sey mein Ueberfluß, nicht vieles zu verlan-  
 gen;  
 Mein Ruhm, mein liebster Ruhm, Vernunft und  
 Billigkeit:  
 Soll ich ein mehrers noch, bald oder spät, em-  
 pfangen,  
 So steh ein Theil davon zu anderer Dienst bereit.  
 Die Gegend reizt mich noch, wo bey den hellen  
 Bächen

Und

Und in dem grünen Hain sich Ruh und Freyheit  
herzt.

Dort konnt ich mit mir selbst vertraulich mich  
besprechen,

Wo keine Falschheit lacht, und keine Grobheit  
scherzt.

Dort lebt ich unerreicht von Borwitz und von  
Sorgen;

Durch keinen Zwang gekrümmt, durch keinen  
Neid berückt:

Der stillen Wahrheit treu, der Welt, nicht mir,  
verborgen,

Und, Lust der Einsamkeit! genug durch dich be-  
glückt.

D wie vergnügen mich, wo die kein Schwäger  
störet,

Die Werke, deren Ruhm die Meister überlebt;

Die Alten, deren Geist die späte Nachwelt lehret;

Die Neuern, deren Witz den Alten nachgestrebt!

Dann will die Dichtkunst mich durch ihren  
Reiz ergözen,

Der in die Seelen wirkt, und Herzen edler  
macht,

Den, zu der Wahrheit Schmuck, in wunder-  
schönen Sätzen

Homer, Virgil, Horaz, so glücklich angebracht.

Oft lehret mich Plutarch die Helden unterscheiden,

Oft läßt mich Theophrast der Laster Thorheit  
sehn,

Sagedorn I Theil. C

Oft

Oft hilft mir Tacitus der Großen Stolz entklei-  
 den,  
 Das räthselhafte Herz der Menschen zu verstehn.  
 Freund, sey mit mir bedacht, die Kenntniß  
 zu vergrößern,  
 Die unsern Neigungen die beste Richtschnur  
 giebt:  
 Sonst wirst du den Verstand, und nicht das  
 Herz, verbessern,  
 Das oft den Wiß verwirrt, und nur den Irr-  
 thum liebt.  
 Vermehren Günst und Fleiß nicht unsrer Seele  
 Bürde;  
 Ach! so verführt uns leicht der Zug zur Wissen-  
 schaft.  
 Was nützt Belesenheit, was die Gedächtniß-  
 bürde,  
 Die Schreib- und Ruhmbegier aus tausend Bü-  
 chern rafft?  
 Wer dieß von Weisen lernt, sein eigener Freund  
 zu werden,  
 Mit der Versuchung nicht sich heimlich zu ver-  
 stehen;  
 Der ist (ihr Großen glaubts) ein großer Mann  
 auf Erden,  
 Und darf Monarchen selbst frey unter Augen gehn.  
 Die Wollust darf ihn nicht aus Bergkrystallen  
 tränken,  
 Die Schmeichler kriechen nicht um seinen Speis-  
 sesaal:

Doch

Doch Freyheit kann der Kost Kraft und Gedeihen  
schenken,

Und die fehlt Fürsten oft bey ihrem Göttermahl.

Du schönstes Himmelskind! du Ursprung bes-  
ster Gaben,

Die weder Gold erkaufft, noch Herrengunst ge-  
währt,

O Freyheit! kann ich nur dich zur Gefährtinn  
haben,

Gewiß, so wird kein Hof mit meinem Flehn be-  
schwert.

Nichts wähl ich auffer dir, als, deiner zu  
genießen,

Ein unverfälschtes Herz, ein immer heitres  
Haupt,

Wo aus zu großem Glück nicht Stolz und  
Wahn entsproßen,

Noch ein zu großes Leid mir Muth und Kräfte  
raubt.

Ich seufze wahrlich nicht um feltne Stufenjahre:  
Wer wohl zu sterben weiß, stirbt allzeit gnug  
betagt.

Nur wünsch ich, daß ich nicht in meine Grube fahre,  
Eh ich dem Laster schon den Handel aufgesagt.

Darf ich mir noch ein Glück zum letzten Ziel  
erlesen;

So stell' im Scheiden sich bey mir kein Schre-  
cken ein:

Und wie bisher mein Schlaf des Todes Bild ge-  
wesen;

So muß auch einst mein Tod dem Schlummer  
ähnlich seyn!

---

### Schreiben an einen Freund.

Da die gelehrte Welt igt recht geschäftig ist,  
Castel die Töne färbt,<sup>1</sup> und Körper Seelen  
müß,<sup>2</sup>  
Klim, nach dem Lucian,<sup>3</sup> belebte Bäum ent-  
deckt,

Wann

<sup>1</sup> S. des P. Castels Farben-Optik, welche in dem 1750 Jahre auch verdeutscht in Halle herausgekomen ist; die Elemens de la Philosophie de Newton par Mr. de VOLTAIRE pag. 184. 185. Le Newtonianisme pour les Dames de Mr. ALGAROTTI. Tom. I. p. 223. 224. in der deutschen Uebersetzung S. 336. 218. imgleichen Hen Prof. Krügers Naturlehre, im I. Th. S. 503. und das Hamb. Magazin, im vierten Stücke des ersten Bandes, S. 372. u. f. nebst der Histoire de l'Académie Royale des Sciences & des belles Lettres de Berlin, Année 1745. P. 17-24.

<sup>2</sup> S. die Hamburgischen freyen Urtheile und Nachrichten vom Jahre 1746. im 11ten, und 14ten und 15ten Stücke.

<sup>3</sup> Genus est apud illos hominum Dendritæ (*Arbori*) &c. LUCIAN. Veræ Historiæ L. I. c. 22. ex edit. TIBER. HEMSTERHVSII, & I. F. REITZII (Amstel. 1743. 4.) T. II. p. 88. S. Lucians von Samosata auserlesene Schriften, S. 467.